

Am Dienstag, den 20. Juni 2017, fand im Sprachenzentrum der Viadrina eine studentische Konferenz statt, die von Studierenden der Europa-Universität nicht nur organisiert, sondern gleichzeitig auch durchgeführt worden ist. Im Rahmen der Zertifikatsstufe bereiten Lerner und Lernerinnen der russischen Sprache im Lektorat Russisch schon seit einiger Zeit jedes Jahr eine solche vor. Dieses Mal widmeten sich die acht Studentinnen und Studenten einem der Hauptwerke des 1993 verstorbenen Jurij M. Lotman. Der sowjetische Wissenschaftler gilt als Begründer der Tartu-Moskauer Schule der Semiotik, einem kulturwissenschaftlich ausgerichteten Zweig der Literaturforschung. In seinem 1994 posthum erschienenen Werk über den russischen Adel des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, das im Original „Gespräche über russische Kultur“ lautet, sucht der Forscher nach wiederkehrenden Zeichen und Ritualen in der Literatur dieser Epoche und untersucht unscheinbare Gegenstände und Geschehnisse des Alltags auf deren Bedeutung. Sie prägen seinem Ansatz folgend nicht nur die Kultur der von ihm untersuchten Gesellschaftsschicht, sondern Kulturen im Allgemeinen. Der exzellente Philologe mit jüdischer Herkunft fand nach seiner Dissertation in Moskau aufgrund antisemitischer Stimmungen in Russland keine Anstellung und emigrierte nach Estland. Von dort kehrte er bis zu seinem Tod nicht mehr zurück in sein Geburtsland.

So viel Interessantes, wie es über den Verfasser des Werkes zu sagen gäbe, so viel Zeit gab die Konferenz leider nicht her. Es standen vielmehr die einzelnen Kapitel des Werkes im Vordergrund, von denen sich jeder Studierende im Vorfeld eines herausuchte und in Form einer zehnminütigen Präsentation vorstellte. Zu Beginn der zweistündigen Konferenz ging es um die *Welt der Frauen* (Daria Krutsch) und deren *Bildung* (Anelia Filipova), die in dieser Zeit immer stärker gefördert wurde und in der Folge eine immer größere Rolle spielte. Weiter wurden die Zuhörer in die *Welt des Balles* zur Zeit des russischen Adels entführt (Maria Landa), der in seiner Etikette hoch konventionalisiert war. Diesem sollte ein Vortrag über *Verlobung, Ehe und Scheidung* folgen (Julja Stepanova), der aufgrund von Krankheit leider ausfiel und eine Woche später nachgeholt worden ist. Stattdessen nahm Anna Kaiser in ihrem Vortrag die Zuhörer lebendig in die Zeit des *russischen Dandys* mit. Nach der Pause, in der sich die Studierenden zusammen mit der betreuenden Lehrerin bei Tee, Plätzchen und Früchten stärkten, folgten drei weitere Vorträge, und zwar zu den Themen *Kartenspiele* (Edgar Baumgärtner), *Duell* (Adrian Rafinski) und schließlich *Auswege* (Tina Strzinar). In allen dreien spielte die Kraft des Zufalls eine nicht unwichtige Rolle.

Nicht nur waren die Vorträge alle äußerst interessant sowie hörens- als auch sehenswert gestaltet. Die Komplexität der Texte zwang die Teilnehmer außerdem zur tiefen Auseinandersetzung mit diesen, sodass am Ende Vorträge entstanden, die sowohl für die einzelnen Referenten als auch die Zuhörer äußerst aufschluss- und auch lehrreich waren. Am Ende bleibt zu sagen, dass mit den jährlich stattfindenden Konferenzen am Lektorat Russisch

eine schöne Tradition entstanden ist, der es lediglich noch an weiteren Zuschauern und Gästen fehlt, damit sie die verdiente Wertschätzung erhält. Dies gilt für all die schon vergangenen und hoffentlich in Zukunft noch stattfindenden Konferenzen, unabhängig von den Themen, die eine bunte Vielfalt versprechen.

Edgar Baumgärtner, Kulturwissenschaftliche Fakultät